

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

52. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstags und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 13. August 1914

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 93

In die

Prinzipals- und Gehilfenmitglieder der Tarifgemeinschaft der Deutschen Buchdrucker!

Der gewaltige Kampf, der unserm Vaterlande durch die Ereignisse der jüngsten Lage aufgedrängt worden ist, kann in seinen Folgen natürlich auch an unserm Gewerbe nicht spurlos vorübergehen. Eine Reihe von Buchdruckereien hat deshalb ihre Betriebe mangels jeder Beschäftigungsmöglichkeit bereits vollständig schließen müssen, andre haben ihren Betrieb wesentlich eingeschränkt. In den kommenden Wochen und Monaten wird unser Gewerbe noch schwerer als augenblicklich unter der Last der Zeit zu leiden haben. Trotz alledem muß aus ethischen, nationalen und gewerblichen Gründen an der Tarifgemeinschaft festgehalten und es müssen die gegenseitigen Pflichten aus dem Tarifvertrage nach wie vor erfüllt werden!

Die Tarifgemeinschaft soll auch in dieser schweren Zeit, die Prinzipale und Gehilfen harte Opfer und Entbehrungen auferlegt, der Prüfstreit dafür sein, daß Prinzipale und Gehilfen sich als aufeinander angewiesen betrachten und daß sie gegenseitig bemüht sind, einander auch die Lasten eines so schweren Kampfes tragen zu helfen!

Dazu wird es nötig sein, unter voller Beachtung der tariflichen Vorschriften eine Anpassung derselben an die außergewöhnlichen Verhältnisse unsres Berufs während der Kriegszeit herbeizuführen, um den Prinzipalen die Fortführung ihrer Betriebe zu ermöglichen und den Gehilfen Gelegenheit zur Beschäftigung in ihrem Berufe zu geben.

Aus Anfragen und Anträgen, die dem Tarifamt in den letzten Tagen in großer Menge zugegangen sind, ist besonders zu entnehmen, daß bei Prinzipalen und Gehilfen der Wille vorhanden ist, die tägliche Arbeitszeit zu verkürzen, um den Betrieb aufrechterhalten und weitere Entlassungen von Gehilfen vermeiden zu können.

Das Tarifamt hat deshalb in besonderer Sitzung über alle diese Anfragen und Anträge beraten und es hat einstimmig beschlossen, den Prinzipalen und Gehilfen der einzelnen Druckorte und Druckereien zu empfehlen, sich darüber zu verständigen, wie am besten über die schwere Zeit hinwegzukommen und wie einer Entlassung von Personal am wirksamsten vorzubeugen ist. Das Tarifamt stellt anheim, z. B. die Arbeitszeit zu verkürzen oder Wechselschichten einzuführen, so daß das Personal vielleicht halbwochenlich wechselt, also tageweise mit der Arbeit aussetzt. Es sollte im gegenseitigen Interesse eben alles versucht und getan werden, um einer weiteren Beschäftigungslosigkeit der Gehilfen zu steuern und eine weitere völlige Stilllegung von Betrieben zu verhüten.

Deshalb bitten wir, je nach Lage der Betriebsmöglichkeit, über eine andre Betriebsform sich zu verständigen, dem Tarifamt aber in jedem Falle von den getroffenen Vereinbarungen Kenntnis zu geben. Das Tarifamt hält sich verpflichtet, diese Vereinbarungen zu prüfen, es wird aber fast ausschließlich eine solche Vereinbarung nur zu fördern bemüht sein.

An der tariflich vorgeschriebenen Kündigungsfrist der Gehilfen ist festzuhalten, doch ist es auch in diesem Falle den Tarifparteien überlassen, sich zwecks einer Erleichterung dieser Bestimmung zu verständigen, vielleicht dahingehend, daß der Zahltag nicht der alleinige Kündigungstag sein soll, sondern daß auch an jedem andern Tage der Woche, jedoch unter Einhaltung der vorgeschriebenen Kündigungsfrist, gekündigt werden darf. Vereinbarungen, wonach an Stelle der bisher vierzehntägigen Kündigungsfrist eine achttägige treten soll, sind ohne besondere Ankuendigungsfrist zulässig.

Das Tarifamt behält sich jedoch vor, je nach Lage der Verhältnisse und nach vorher eingeholtem Einverständnis der Mitglieder des Tarifauschusses über weitere Ausnahmestellungen Beschluß zu fassen, selbstverständlich unter funktlicher Wahrung des tariflichen Rechtes. Auch sind die geschäftsführenden Personen des Tarifamtes bevollmächtigt worden, Vereinbarungen zwischen Prinzipalen und Gehilfen ohne besondere Sitzung des Tarifamtes schnellstens zu genehmigen, sofern nach ihrer Ansicht besondere Bedenken hiergegen nicht vorliegen.

Wir bitten, uns in dieser Beziehung volles Vertrauen zu schenken, unsre Beschlüsse aber auch in wohlwollendem Sinn aufzufassen. Wir werden alles tun und nichts unterlassen, was im Interesse unsres Gewerbes und der Tarifgemeinschaft in dieser außerordentlich schweren Zeit geboten ist.

Berlin, 7. August 1914.

Das Tarifamt der Deutschen Buchdrucker

Franz Francke, Prinzipalsvorsitzender. L. S. Giesecke, Gehilfenvorsitzender.

Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Bekanntmachung des Tarifamtes.
 Statistik: Geschäftsbericht des Tarifamtes für das Geschäftsjahr 1912/13 (Juli 1912 bis Juli 1913) und für das letzte Halbjahr 1913, II. Das Buchgewerbe im Ausland: Österreich, — Ungarn, — Großbritannien.
 Korrespondenzen: Halle a. S.
 Rundschau: Die Krankenkassen während der Kriegszeit. — Staatsunterstützung der Familien eingezogener Staatsarbeiter. — Die wirtschaftliche Lage Deutschlands. — Statistik der Lebensmittelpreise. — Speck und Fett. — Der Krieg und die Konsumgenossenschaften. — Vaterlandsfeindliche Unternehmer.
 Bericht der Hauptverwaltung vom Monat Juni 1914.

Geschäftsbericht des Tarifamtes

für das Geschäftsjahr 1912/13 (Juli 1912 bis Juli 1913) und für das letzte Halbjahr 1913

II.

Mit der Ausbreitung unsrer Tarifgemeinschaft ist es auch während des Zeitraums, über den sich unser Bericht erstreckt, weiter vorwärtsgegangen. Wir lassen im Anschluß an das Resultat früherer Berichtsjahre auch die Mitgliederziffer folgen, die wir zur Zeit der Niederschrift unsres Berichts bei dem Neubuch des Mitgliederverzeichnis ermittelt konnten. Danach ist unser Mitgliederstand der nachstehende:

1897: 1631 tarifl. Firmen mit	18 340 Gehilfen an	469 Orten
1898: 2030 " " "	22 468 " " "	647 " "
1899: 2704 " " "	27 449 " " "	880 " "
1900: 3115 " " "	30 630 " " "	1002 " "
1901: 3372 " " "	34 307 " " "	1030 " "
1902: 3464 " " "	36 527 " " "	1043 " "
1903: 4250 " " "	39 464 " " "	1315 " "
1904: 4559 " " "	41 483 " " "	1382 " "
1905: 5134 " " "	45 868 " " "	1552 " "
1906: 5583 " " "	49 497 " " "	1659 " "
1907: 6254 " " "	54 553 " " "	1803 " "
1908: 6611 " " "	57 211 " " "	1942 " "
1909: 6971 " " "	59 352 " " "	2007 " "
1910: 7301 " " "	61 627 " " "	2093 " "
1911: 7659 " " "	63 062 " " "	2158 " "
1912: 8051 " " "	64 552 " " "	2242 " "
1913: 8164 " " "	66 886 " " "	2274 " "

Die Zahl der tarifstreuen Firmen hat sich nach dieser Aufstellung seit unserm letzten Bericht um 3,27 Proz. (seit 1897, dem Zeitpunkt der Herausgabe der ersten vollständigen Mitgliederliste, um 416,9 Proz.), der tarifstreuen Gehilfen um 3,35 Proz. (seit 1897 um 276,9 Proz.) und der tarifstreuen Orte um 1,9 Proz. (seit 1897 um 394,0 Proz.) vermehrt. Ein Beweis dafür, daß das Interesse an einer Tarifgemeinschaft in unserm Gewerbe ein dauernd zunehmendes ist, vielleicht aber auch dafür, daß der Umfang und die Bedeutung unsrer Tarifgemeinschaft so manchen zur Anerkennung und Befolgung der tariflichen Ordnung zwingt.

Mit der Statistik, die im November 1913 im Druck erschienen ist, haben wir einen weitem Bericht über das Eindringen und die Wirksamkeit der tariflichen Bestimmungen gegeben. In einer Reihe von Tabellen haben wir in dieser Statistik fast alle Hauptkapitel des Tarifs in ihrer Wirkung und in dem Umfang ihrer Einführung erfasst und den Nachweis hierfür liefern können für die Zahl von 7439 Buchdruckereien mit 70 199 Gehilfen. Nach unsrer Auffassung enthält diese Statistik für jedes Mitglied unsrer Tarifgemeinschaft recht viel des Wissenswerten, insbesondere zu einer Zeit, als der Tarif und die Tarifgemeinschaft einer besonders heftigen Kritik unterworfen sind. Bereits in der Einleitung zu dieser Statistik hatten wir darauf hingewiesen, daß wir bisher uns leider vom Gegenteil überzeugen mußten; heute müssen wir konstataren, daß in unsern Mitgliederkreisen so gut wie kein Interesse an unsern Erhebungen vorhanden ist, denn anders läßt sich die geringe Nachfrage nach diesem Materiale nicht erklären. Die Statistik hat Abnehmer gefunden im I. Kreis: 135; II. Kreis: 188; III. Kreis: 24; IV. Kreis: 130; IVa Kreis: 63; V. Kreis: 20; VI. Kreis: 40; VII. Kreis: 81; VIII. Kreis: 236; IX. Kreis: 34; X. Kreis: 86; XI. Kreis: 53; XII. Kreis: 50; zusammen 1140 bei einer Mitgliederzahl von mindestens 75 000! Wäre das Tarifamt nicht verpflichtet, diese Statistik für den Tarifauschluß als Beratungsmaterial in bestimmten Zeitabständen aufzunehmen, da bekanntlich nur die vom Tarifamt veranstalteten Erhebungen das ausschließliche Material für die

Orsbirrkamien. Von dem Verbande der Buchdruckerarbeiten verlangte ein Mitglied mit Hilfe eines Richters 100 Pfd. Sterl. Schadenerfab. Das Mitglied war in der „Daily Mail“ mit einem Wochenverdienst von 2 Pfd. Sterl. 7 Penny beschäftigt, und zwar von 10,30 Uhr abends bis 6,30 Uhr morgens. In den Nachmittagsstunden von 2,30 Uhr bis 6,30 Uhr verdiente der Betreffende aber noch 16 Schill. 6 Penny pro Woche im Gehalt. Der Vorstand des Verbandes schloß das Mitglied aus mit der Begründung, daß verschiedene Male Arbeitgeber sich beklagt hätten, daß Mitglieder den Anforderungen nicht genügt infolge Ermüdung durch andere Beschäftigung während des Tages. Durch den Ausschluß war es dem Hilfsarbeiter unmöglich, Beschäftigung in einem Geschäft zu bekommen, das nur Verbandsmitglieder beschlößte. Der Richter war jedoch der Meinung, daß, so anerkanntwert auch das Bestreben der Gewerkschaft wäre, sie doch nicht berechtigt sei, das Mitglied auszuschließen, ohne diesbezügliche Änderungen in den Statuten vorzunehmen. Der Verband wurde deshalb zu 68 Pfd. Sterl. Schadenerfab an den Kläger verurteilt.

In Sheffield verammelten sich während des letzten Monats die Prinzipale des Landes, um sich gegenseitig auszusprechen, wie sie ihre Lage verbessern könnten. Vor allen Dingen freuten sie sich, eine Organisation zustande gebracht zu haben. Die Notwendigkeit sah sie in der immer stärker werdenden Organisation der Gehilfen. Die Berechtigung der Gehilfenorganisation gaben sie zu, solange diese zur Verteilung des letzter Erreichten gebraucht würde. Wenn sie jedoch zu Angriffswaffen gebraucht würde — dann höre die Gewerkschaft auf. Höhere Löhne und kürzere Arbeitszeit könnten sie nicht mehr bewilligen, weil die Löhne in Deutschland 33—50 Proz. niedriger wären als in London, und die Arbeitszeit vier Stunden länger. In Frankreich würden gar zehn Stunden in der Woche mehr gearbeitet und der Lohn wäre um 15 Proz. niedriger. Anspruch auf Genauigkeit haben diese Ziffern — soweit sie Deutschland betreffen — nicht. Denn danach würde der Lohn der Buchdruckergehilfen in Deutschland nur 18,50 Mkt. bis 26 Mkt. betragen. Daß auch das britische Gehilfenorgan diese „Tatsachen“ ohne Bedenken abdruckt, ist kein gutes Zeichen von den Kenntnissen der Gewerkschaftsbewegung jenseits des Kanals.

Auf dem letzten schottischen Buchdruckerkongresse wurde der Beschluß gefaßt, daß die Mitglieder für jede Überstunde einen Penny (etwa 8 Pf.) an die Organisation abzuführen haben. Es soll dies eine ständige Erinnerung der Mitglieder sein, wie schädlich die Überstunden für die Fortschritte der Organisation wie auch für die persönlichen Interessen sind.

□□□□ Korrespondenzen □□□□

K. Halle a. S. (Gustav Geil +.) Wiederum ist einer von der alten Garde von uns geschieden, ein Kollege, dessen festes Sinnen und Trachten darauf gerichtet war, unsrer Sache zu dienen und diese nach Kräften zu fördern. Gustav Geil, aus Chemnitz gebürtig, erlernte daselbst in der Pichenhahn'schen Buchdruckerei die schwarze Kunst. Der Wandertrieb der liebzig Jahre führte ihn weit hinaus über Deutschlands Grenzen, Österreich, die Schweiz und Italien wiederholt berührend, und hierbei in den verschiedensten Städten konditionierend. Anfang der achtziger Jahre sah er ersten Fuß im Gau An der Saale und gehörte diesem mit einer kurzen Unterbrechung im Neunstundenkampfe bis zu seinem Hinscheiden an. Die Kollegenchaft beehrte ihn wiederholt mit Ehrenämtern und bekundete damit, welche Wertschätzung und Beliebtheit er genoss. Mit fester Gewissenhaftigkeit verließ der Verstorbene lange Jahre hindurch das Amt des Gauvorsitzers sowie das Schriftführeramt im Tarifschiedsgerichte zu vollstem Zufriedenheit. Und wie im gewerkchaftlichen, so stand er auch im kollegialen Leben voll und ganz seinen Mann. Orchesterverein und Gesangverein erliefen von ihm manch förderliche Anregung, wurde doch der erstere von ihm gegründet, und lange Jahre stand er an seiner Spitze. Sein einziger Wunsch, das 50jährige Verbandsjubiläum noch mitfeiern zu können, sollte nicht in Erfüllung gehen. Ein hartnäckiges Leiden ließ den sonst so rüstigen Mann vorzeitig ins Grab sinken. Eine zahlreiche Kollegenchar erwiderte ihm die letzte Ehre und gar wehmützig wurde manchem zumute, als sein geliebter Orchesterverein das Lied „Ich hatt' einen Kameraden“ intonierte. Ja fürwahr, einen guten Kameraden und wackern Kollegen haben wir in ihm verloren. Leich' sei ihm die Erde!

□□□□□ Rundschau □□□□□

Die Krankenkassen während der Kriegszeit. Unter den vom Reichstag verabschiedeten Kriegsvorlagen befinden sich auch mehrere Gesetzentwürfe zur Sicherstellung der Krankenkassen und ihrer Leistungen. Damit die Krankenkassen ununterbrochen ihre Leistungen erfüllen können, hat nach den §§ 390, 391 A. B. G. bei Orts- und Landkrankenkassen der Gemeindeverband, bei Betriebskrankenkassen der Arbeitgeber, bei Innungskrankenkassen die Innung mit ihrer Zuschußpflicht einzutreten, wenn die Leistungen der Kasse auf die Regelleistungen vermindert und die Beiträge auf 6 Proz. des Grundlohnes erhöht sind. Nimmehr sind durch Reichsgesetz für die Dauer des gegenwärtigen Krieges bei sämtlichen Orts-, Land-, Betriebs- und Innungskrankenkassen die Leistungen auf die Regel-

leistungen und die Beiträge auf 4 1/2 vom Hundert des Grundlohnes festgesetzt. Die Zuschußpflicht, kraft deren bei Orts- und Landkrankenkassen der Gemeindeverband, bei Betriebskrankenkassen der Arbeitgeber, bei Innungskrankenkassen die Innung die erforderlichen Beiträge aus eigenen Mitteln zu leisten haben, tritt bereits ein, wenn die Regelleistungen und Verwaltungskosten nicht mehr durch die Beiträge von 4 1/2 Proz. des Grundlohnes gedeckt werden. Die Gemeindeverbände wie die beteiligten Arbeitgeber und Innungen werden sich nötigenfalls auf diese Zuschußpflicht einzulassen haben, wenn sie auch durch Regelleistungen der Leistungen auf die Regelleistungen in größere Ferne gerückt ist. Den Kassenvorständen ist die Befugnis gegeben, unter Nachweis ihrer Leistungsfähigkeit bei dem zuständigen Versicherungsamt zu beantragen, daß höhere Leistungen, z. B. die Familienversicherung, in Kraft bleiben und daß niedrigere Beiträge erhoben werden. Das Versicherungsamt hat solche Anträge umgehend zu erledigen und ihnen Irtzzugeben, wenn nach seiner Überzeugung die Leistungsfähigkeit gesichert ist. Auch zur Auberkräftigung der Versicherung der Hausgewerbetreibenden hat man sich entschließen müssen. Nur so wird es möglich sein, die Krankenversicherung aller übrigen Versicherten aufrecht zu erhalten. Es ist aber durch Befugnisse der Gemeindeverbände und der Krankenkassen dafür gesorgt, daß die Krankenversicherung den Hausgewerbetreibenden überall dort erhalten bleiben kann, wo sie überhaupt in Kriegszeiten durchführbar ist. Durch ein weiteres Gesetz wird den Rechtsnachteilern vorgebeugt, denen Mitglieder von Krankenkassen, wenn sie zu Kriegs-, Sanitäts- oder ähnlichen Diensten einberufen sind, durch Unterbrechung ihrer Mitgliedschaft ausgesetzt sind. Endlich ist der Bundesrat durch Reichsgesetz ermächtigt worden, die Amtsdauer der Vertreter der Unternehmer oder anderer Arbeitgeber sowie der Versicherten bei Versicherungsbehörden oder Versicherungsträgern da, wo ein Bedürfnis vorhanden ist, über den 31. Dezember 1914, aber nicht über den 31. Dezember 1915 hinaus zu verlängern. Es kommt in Betracht, daß wegen der Einberufung einer großen Zahl der Wahlberechtigten zu den Wahlen eine jetzt vorgenommene Wahl kein getreues Bild von dem Willen der gesamten Wählerchaft geben würde.

Staatsunterstützung der Familien eingezogener Staatsarbeiter. Wie amtlich gemeldet wird, sollen den zurückgebliebenen Angehörigen der zum Seeresdienst einberufenen Arbeiter, die in Reichs- und preussischen Staatsbetrieben ständig beschäftigt waren, folgende Unterstützungen gewährt werden: a) der Ehefrau je nach Bedarf bis zu 25 Proz. des Lohns, b) jedem Kind unter 15 Jahren je nach Bedarf bis zu 6 Proz. des Lohns, im ganzen für alle höchstens die Hälfte des Lohns. Die Bezüge im einzelnen sollen unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse und der Höhe des Lohns bemessen werden.

Die wirtschaftliche Macht Deutschlands. Die Ereignisse und Vorgänge der letzten Woche haben dem Auslande schon gezeigt, was es heißt, wenn Deutschlands Wirtschaftsmarkt eine sieghafte Störung erfährt. Die Verfestigung der wirtschaftlichen Beziehungen im internationalen Austauschverkehr ist so innig, daß das plötzliche Herausbrechen einzelner sehr wichtiger Glieder dieser Kette zu einem totalen Verlegen der ganzen Weltmarktorganisation führt. Man hat sich namentlich in London über die Wirkungen der politischen Verwicklung auf das Wirtschaftsleben keine hinreichende Vorstellung gemacht, sonst hätte man Rußland und Frankreich bedeutet, daß sie den Bogen nicht allzu straff spannen sollten. Denn gerade die Londoner Börse ist bisher am härtesten mitgetroffen. Der Kriegsdiskont von 8 Proz. hat keinen Schutz mehr gegen Goldausgänge, man hat den Satz rasch auf 10 Proz. erhöht, und es ist die Frage, ob die Diskontwaffe allein genügt, um die Verwertung und Verwertung auf dem Londoner Geldmarkt abzukürzen oder zu vermindern. Der Verkehr an allen wichtigen Börsen der Welt ist gelähmt, entweder ganz eingestell oder doch stark eingeschränkt. Im Rahmen der Länder, die in die Krise hineingezogen sind, fehlt Deutschland, was die wirtschaftliche und finanzielle Kriegsbereitschaft betrifft, wahrhaftig nicht am schlechtesten da. Gewiß, wir sind hart betroffen, wir sind vom Auslande fast völlig abgeperrt, wie es ja nach unserer geographischen Lage nicht anders zu erwarten war; aber wir haben glücklicherweise stets die für Deutschland erforderliche Politik durchgeführt, die dahin geht, daß wir auch in schlimmen Zeiten auf unsre eignen Kräfte uns verlassen können müssen. Diese Politik ist die richtige gewesen, das erweist die gegenwärtige Situation. So stark wir am Weltmarkt beteiligt sind, so vermögen wir doch glücklicherweise noch die wichtigsten und elementarsten Bedürfnisse der eignen Bevölkerung durch die heimische Erzeugung in der Hauptsache zu decken. Das verleiht uns ein wirtschaftliches Rückgrat, dessen Bedeutung dem Auslande in diesen Tagen zum Bewußtsein kommen wird, namentlich dort, wo das Rückgrat dieser Selbständigkeit fehlt. Es fehlt vor allem in England, es fehlt aber auch in Frankreich und in Rußland. Frankreich ist ein kapitalgeportierendes Land, das seine Milliarden nach Rußland gegeben hat. Der Verlust eines Teils dieser Milliarden, vor allem aber das Ausbleiben der Verzinsung, wird Frankreichs Wirtschaftsleben schwer schädigen. Glücklicherweise hat es eine breite Bauernschaft, so daß dadurch noch ein gewisser Rückhalt vorhanden ist. Welt schlimmer aber ist Rußland daran. Nicht nur fehlt die künstlich grobgezogene Industrie vor dem Ruin und damit viele Milliarden des französischen Kapitals, auch der Getreideexport, der für Rußlands Finanzen von grundlegenden Bedeutung ist, erfährt eine Unterbrechung, deren Folgen für die ganze staatliche Organisation und für die große Masse des Volkes verhängnisvoll werden müssen. Aber auch die nichtbeteiligten Staaten wie

die Vereinigten Staaten von Amerika, werden durch die wirtschaftliche Spaltung des Deutschen Reiches hart mitgenommen werden, da die dortige Landwirtschaft den europäischen Markt dringend nötig braucht, ihn aber in nächster Zeit zu einem großen Teile verlossen finden wird. Aber es ist nun einmal nicht anders: daß Deutschland wirtschaftlich gewachsen ist, daß es stark wurde, daß es in friedlicher Arbeit andre Völker überflügelte, das ist der tiefere Grund der Feindschaft, der Deutschland offen oder versteckt schon seit vielen Jahren in steigendem Grad ausgelegt ist. Und diese Feindschaft hat nie abgenommen, sondern die wirtschaftliche Rivalität hat zu politischen Spannungen geführt, die immer stärker wurden und durch alle gegenseitigen Versicherungen der Friedensliebe nicht befehligt werden konnten. Nun muß sich zeigen, ob die wirtschaftliche Macht Deutschlands auch politisch Anerkennung finden wird.

Statistik der Lebensmittelpreise. Die Entwicklung der Lebensmittelpreise vom Mai zum Juni d. J. hat die vorher schon selbstzufellende absteigende Tendenz nicht mehr beibehalten. Nach den „Monatlichen Übersichten über Lebensmittelpreise“, die schon seit mehreren Jahren in einbeiflicher und zuverlässiger Weise im Wirtschaftsstatistischen Bureau von Richard Calwer nach Beziehen von annähernd 200 deutschen Städten in allen Gebieten des Deutschen Reichs zusammengestellt und bearbeitet werden, sind die Kosten für den Nahrungsmittelbedarf einer vierköpfigen Arbeiterfamilie, deren materielle Bestandteile in unsrer volkswirtschaftlichen Jahresübersicht in Nr. 4 des laufenden Jahrganges verzeichnet sind, im Juni 1914 im Reichsdurchschnitt von 24,70 Mkt. im Mai 1914 auf 24,73 Mkt. gestiegen. Für die einzelnen Monate der Jahre 1912—1914, also seit Beginn der laufenden Tarifperiode in unserm Gewerbe, ergeben sich folgende Ziffern in Mark:

	1912	1913	1914	Veränderung seit 1912
Januar . . .	24,69	26,01	25,57	+ 3,0 Proz.
	+ 5,3 Proz.	— 1,7 Proz.		
Februar . . .	24,83	25,86	25,29	+ 1,4 „
	+ 4,1 Proz.	— 2,2 Proz.		
März . . .	25,18	25,83	25,08	— 0,4 „
	+ 2,6 Proz.	— 2,9 Proz.		
April . . .	25,74	25,61	24,96	— 3,1 „
	— 0,5 Proz.	— 2,6 Proz.		
Mai . . .	25,52	25,43	24,70	— 3,3 „
	— 0,3 Proz.	— 2,9 Proz.		
Juni . . .	25,85	25,35	24,73	— 4,5 „
	— 1,9 Proz.	— 2,5 Proz.		
Juli . . .	26,10	25,88	—	—
	— 0,9 Proz.			
August . . .	26,66	25,83	—	—
	— 3,2 Proz.			
September . . .	26,63	25,78	—	—
	— 3,3 Proz.			
Oktober . . .	26,26	25,73	—	—
	— 2,6 Proz.			
November . . .	26,08	25,58	—	—
	— 1,9 Proz.			
Dezember . . .	26,03	25,46	—	—
	— 2,2 Proz.			
Jahresdurchschnitt	25,80	25,69	—	—
	— 0,3 Proz.			

Danach fiel der höchste Stand der Indexziffer in die ersten Monate des Jahres 1913. Im laufenden Jahre fand eine rückgängige Bewegung statt, die von Januar bis Mai anhält. Auch das leichte Anziehen im Juni will nicht viel befehlen. Schon der Juli dürfte aber wieder eine stärkere Aufwärtsbewegung bringen, und was uns für den August bevorsteht, darüber gibt es heute eben nur erst Vermutungen, und zwar nur frühe. Die Kriegszeit wird leider einen großen Strich durch die Wertbarkeit dieser mit vielen Mühen und Opfern eingeführten Statistik der Lebenspreise für die Zukunft machen.

Speck und Fett. Gegenüber den Preissteigerungen von Speck und Fettwaren sei darauf verwiesen, daß nach den Erklärungen der Innungen auf den Schlachtwiehmärkten ein außerordentliches großes Angebot während der jüngsten Zeit von fetten Schweinen herrscht hat. Infolgedessen ist eine Anhäufung von Speck und Fett entstanden wie nie zuvor. Die Kühlhallenlager der städtischen Schlachthöfe liegen voll Speck. Vielsach wird Speck zu Schmalz eingeschmolzen, um es wegzubringen und besser lagern zu können. Der Vorstand des Deutschen Fleischerverbandes richtete vor kurzem an den preussischen Kriegsminister ein Schreiben, worin er im Hinblick auf den Überfluß an Speck und Fett den Abschluß größerer Speckkäufe anregte. Nun ist inzwischen die Mobilmachung eingetreten und infolgedessen der Bedarf plötzlich hinaufgeschneit. Aber trotzdem sind die Vorräte keineswegs so knapp geworden, wie es in der ersten Angst von den Detailhändlern dargestellt wird. Die unbilligen Preissteigerungen waren ganz und gar unberechtigt, und es muß dahin gewirkt werden, daß diese Ausschreitungen auf dem Lebensmittelmarkt so rasch wie möglich befehligt werden.

Der Krieg und die Konsumgenossenschaften. Schwere Zeiten sind ins Land gezogen. Der Verkehr stockt, alle Maßnahmen zur Verteidigung des Vaterlandes sind dringend, hinter sie muß alles zurücktreten. Es sind vollkommen neue wirtschaftliche Verhältnisse, denen die Menschen sich gegenübersehen. Die bange Frage erhebt sich: Wie werden in der Zeit der Auflösung aller gewohnten Verhältnisse die Einrichtungen funktionieren, die bisher die vielen Millionen Einwohner mit Nahrung zu versorgen hatten? Wenn nicht alles kriegt, so wird die Prüfung zugleich eine Probe auf die Behauptung sein, daß die Einrichtungen zur Versorgung der Bevölkerung mit Gebrauchsgütern ihrer Aufgabe nach jeder Richtung hin gewachsen wären; doch wird

darüber in späterer Zeit noch gesprochen werden müssen. Jetzt sehen bald zwei Millionen Mitglieder der Konsumgenossenschaftlichen Organisationen, die wohl einen Kreis von bald zehn Millionen Menschen umfassen, auf die genossenschaftliche Warenversorgung. Sicher ist, daß die Konsumgenossenschaften ihre in den Jahren des Friedens gesammelten Erfahrungen freudig in den Dienst der unabweislich bedeutungsvollen ausreichenden Versorgung eines großen Teils der Bevölkerung zunächst mit Lebensmitteln stellen werden. Welcher Genossenschaftler würde nicht alles daran setzen, den einzelnen Konsumvereinen und der Gesamtbewegung ihre gewiß schwere Aufgabe möglichst zu erleichtern? Kein Genossenschaftler darf sich von der nervösen Unruhe anstecken lassen, die leicht zu unvernünftigen Maßnahmen führt. Mehr als je bedürfen die Leitungen der Konsumvereine der klüßlichen Ruhe. Angereichertere Ansprüche an die Leistungsfähigkeit der Konsumgenossenschaften zu erheben, wäre eine Torheit, die nie wieder gut gemacht werden kann. Die Konsumgenossenschaft ist eine Einrichtung zur Versorgung ihrer Mitglieder mit Verbrauchsgütern für den täglichen Bedarf. Es ist unvernünftig, die Arbeit der Konsumvereine unnötig zu erweitern, indem man von ihr verlangt, sie möge jedem einzelnen Mitgliede pflöchtig Vorräte für längere Zeit vermitteln. Unter diesen unbilligen Forderungen haben die Verbraucher mit geringem Einkommen den größten Schaden. Sie leben von der Hand in den Mund, sie besitzen nicht größere Summen Geldes, um Vorräte auf lange Zeit einzukaufen. Falls wäre es auch, wollte man gerade in dieser Zeit den Konsumvereinen die Mittel nehmen, deren sie bedürfen, ihre Aufgaben zu erfüllen. Das den Genossenschaften anvertraute Gut ist sicher, nichts geschah bisher, um eine Verminderung des Vertrauens in die Treue der Genossenschaft zu rechtfertigen. Was sie in guten Zeiten leistete, war zugleich ein Versprechen auf die gleiche Leistung in schlimmen Zeiten. Treue um Treue! Wer der Genossenschaft nicht die Treue hält, war nie Genossenschaftler! Die deutschen Konsumvereine haben in den gewerkschaftlich organisierten Mitgliedern viele Tausende Anhänger. Für die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter ist es selbstverständlich, daß sie die Probe auf die genossenschaftliche Treue bestehen. Finden sich doch Kleinmütige, so muß es Aufgabe der Starken sein, die Schwachen zu stützen. Wer wüßte in einer Zeit, die die höchste Anspannung aller Kräfte von Millionen Menschen fordert, eine bessere Kleinarbeit, als die Mutlosen aufzurichten?

Vaterlandsfeindliche Unternehmer! In München streiken seit dem 1. Mai die Wagenbauer. Die Militärverwaltung benötigte aber dringende Arbeiter; die streikenden Arbeiter erklärten sich sofort bereit, unter Zugrundelegung der feierlichen Arbeitsbedingungen in Verhandlungen zur Beilegung der Differenzen einzutreten. Der Arbeitgeberverband lehnte jedoch ab! Infolgedessen ließen die am Streike beteiligten Gewerkschaften dem Gewerbegericht folgende Erklärung zugehen: „Die Militärverwaltung hat die Gewerkschaften benachrichtigt, daß Arbeiter für die Kriegsbereitschaft infolge des Wagenbauersstreiks von den Arbeitgebern, nach deren Angabe, nicht geliefert werden können. Die Gewerkschaften sollten daher Sorge dafür tragen, daß die Lieferung erfolgen könne; sie sollten sich mit Herrn Gerichtsdirektor Dr. Brenner wegen Beilegung des Streiks ins Benehmen setzen. Die Verlangen der Militärverwaltung kamen die Gewerkschaften nach und verlangten unter Zugrundelegung der bisherigen Arbeitsbedingungen Verhandlung zur Beilegung des Streiks, wonach die Arbeit nach den bisherigen Arbeitsbedingungen wieder aufgenommen werden könne. Die Arbeitgeberorganisation ließ durch den Syndikus Dr. Küchler jede Verhandlung brüsk ablehnen und hat sich damit der Verpflichtung gegenüber der Militärverwaltung und dem Vaterland entzogen. Die Gewerkschaften jedoch haben der gegenwärtigen ersten Situation insofern Rechnung getragen, als sie durch die Beilegung des Streiks die Lieferung der Arbeiten ermöglichen.“

Briefkasten.

M. W. in L.: Sowohl in Nr. 90 als auch in Nr. 91 ist Ihre Frage schon beantwortet. — **S. M. in W.:** Sofort weitergegeben und erledigt. Freundlichen Gruß! — **S. M. S. in Leipzig:** Erhalten demnächst brieflichen Bescheid.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamißplatz 5 II.
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Adressenveränderungen.

Bielefeld. (Maschinenlehrerbezirksverein.) Die Geschäfte des ersten Vorsitzenden Löschner erledigt bis auf weiteres der Kassierer Fritz Bökenkamp, Seeper Straße 140 a II.
Gießen. Die Geschäfte des Bezirkskassierers übernimmt bis auf weiteres Bezirksvorsitzender Heinrich Siegeler, Hammstraße 13 II.
Glauchau. Kassierer (bis auf weiteres): Hermann Moses, Große Weststraße 9 I.
Gröblich (Bezirk und Ort). Vorsitzender (bis auf weiteres): Paul Siebicher, Brautwiesenstraße 16.
Randschut (Bauern). Vorsitzender: Joseph Dangel, Berg ob Randschut Nr. 139.
Magdeburg. Die Geschäfte des Bezirks- und Ortsvorsitzenden vertritt bis auf weiteres Kollege Hermann Siedentopf, Wittenberger Straße 19, Gbhs. I.
Weser-Elbe. Die Geschäfte des Bezirksvorsitzenden hat bis auf weiteres der Kollege August Winkler, Bremerhaven, Grabenstraße 101, übernommen.
Zeitz. Die Geschäfte des Orts- und Bezirksvereins führt bis auf weiteres Kollege Willi Heinrich, Goethestraße 13 III.

Arbeitslosenunterstützung.

Hauptverwaltung. Bericht vom Monat Juni 1914.
Auf der Reise: 1468 unterstützungsberechtigte Mitglieder (1290 deutsche und 178 gegenteilige Mitglieder), ferner 29 Nichtbezugsberechtigte und 52 Ausgesteuerte.
Abgenommen vom Mai 594 Mitglieder
aus Kondition kamen 522
aus arbeitslosem Aufenthalt kamen 150
krank waren 26
aus dem Gebiete gegen. Vereine kamen 175
aus Russland kam 1
in Kondition trafen 200
am Orte verblieben arbeitslos 90
krank blieben 8
ausgesteuert wurden (mit 280 Tagen) 3
zum andern Berufe ging 1
auf der Reise verblieben 840
Nachweis hörte auf 30
ins Gebiet gegen. Vereine reisten 295
nach Amerika reiste 1
Von diesen auf der Reise befindlichen Kollegen hatten bis zum Bezuge der Unterstützung an Beiträgen geleistet:
6—12 Beitr. 156 Mitgl. 200—249 Beitr. 72 Mitgl.
13—49 " 333 " 250—499 " 142 "
50—74 " 244 " 500—749 " 32 "
75—99 " 145 " 750—999 " 8 "
100—149 " 205 " 1000 u. mehr " 1 "
150—199 " 130 "
Am Ort: 3656 Mitglieder.
Abgenommen vom Mai 1695 Mitglieder
im Juni neu hinzugekommen 1961 "
Von diesen 3656 Mitgliedern trafen in Kondition 1395 Mitglieder
gingen auf die Reise 193 "
wurden krank 30 "
zum andern Beruf gingen über 8 "
ausgetreten 2 "
zum Militär 1 "
gestorben 2 "
ins Ausland gingen 2 "
wurden ausgesteuert mit 70 Tagen 49 "
" " 140 " 20 "
" " 210 " 2 "
" " 280 " 1 "
blieben arbeitslos 1951 "

Beschäftigungsart	auf der Reise		am Ort		Unterstützungssumme
	Mitgl.	Tage	Mitgl.	Tage	
Seher	1123	19486	2825	47969	67455
Drucker	316	5434	668	10595	16029
Stereotypenr.	8	98	40	630	728
Galvanoplastiker	5	59	12	194	253
Korrektoren	1	19	6	120	139
Schriftgießer	14	242	105	1556	1798
Stempelschneider	1	23	—	—	23
zusammen	1468	25361	3656	61064	86425
im Juni 1913	1702	29897	3761	64108	94005
weniger Juni 1914	234	4536	105	3044	7580

Min Unterstühtungen wurden gewährt:
Reiseunterstützung:
an 830 Mitgl. f. 14551 Tage a 1.— Mk. (gr. U.) = 14551.— Mk.
" 467 " " 7848 " a 1,50 " (rot. U.) = 11772.— "
" 171 " " 2962 " a 1,50 " (w. U.) = 4443.— "
für Porto 21,70 "
für Remunerationen an Reisekassierern 574,10 "
zusammen 31361,80 Mk.

hiervon an deutsche Mitglieder 28326,30 Mk., an Mitglieder gegenteiliger Vereine 3035,50 Mk., und zwar: an 13 Dänen 206 Mk., an 1 Finnen 5 Mk., an 1 Skroten 18 Mk., 4 Norweger 86 Mk., an 100 Österreicher 1479 Mk., an 6 Schweden 101 Mk., an 6 Schweizer 117 Mk., an 47 Ungarn 1023,50 Mk.

Ortsunterstützung:
an 827 Mitgl. für 13152 Tage a 1,25 Mk. = 16440.— Mk.
" 1 " " 2 " a 1,50 " = 3.— "
" 2677 " " 45159 " a 1,75 " = 79028,25 "
" 151 " " 2751 " a 2.— " = 5502.— "
zusammen 100973,25 Mk.

Diese Unterstützung verteilt sich auf die einzelnen Gauen wie folgt:

Bayern	7623.—	Mk. an 251 Mitgl. für 4537 Tage
Berlin	23139,50	" 884 " 13688
Dresden	4478,75	" 165 " 2763
Essen-Bohlingen	660.—	" 27 " 396
Erzgebirg-Bohlg.	2257.—	" 81 " 1408
Frankfurt-Hessen	3659,25	" 128 " 2279
Hamburg-Altona	7584,25	" 232 " 4475
Hannover	3829.—	" 132 " 2374
Leipzig	10731,25	" 375 " 6407
Mittelelbe-Lo.	556.—	" 22 " 358
Mittelrhein	3031.—	" 128 " 1935
Nordweil	1110,75	" 54 " 687
Oberhein	1536,50	" 56 " 929
Ober	3179,50	" 121 " 1984
Osterrhein-Loth.	3407,25	" 118 " 2041
Pfpreußen	1206,75	" 42 " 729
Polen	716,75	" 26 " 453
Rheinland-Westf.	7462.—	" 283 " 4553
An der Saale	5364.—	" 177 " 3307
Schlesien	4996,75	" 179 " 3077
Schleswig-Holst.	1364,50	" 54 " 830
Westpreußen	543,50	" 24 " 324
Württemberg	2526.—	" 97 " 1530

Insgesamt wurden im Juni gezahlt:
1914: 132335,05 Mk. für 86425 Tage
1913: 145614,20 " 94005 "
weniger 1914: 13279,15 Mk. für 7580 Tage.
Gesamtausgabe im zweiten Quartal (April bis Juni):
1914: 313057,35 Mk. für 200234 Tage
1913: 359213,50 " 227526 "

weniger 1914: 46156,15 Mk. für 27292 Tage (ohne die mit der Quartalsabrechnung eventuell noch eingehenden Nachträge).

Breslau. Für den Seher August Groß aus Neustadt (O.-S.) liegt auf hiesiger Zahlstelle das Verbandsbuch nebst Briefen, aus Österreich eingelangt.

Verammlungskalender.

Breslau. Die für den 16. August in Bunsau aberraumte Maschinenlehrenderversammlung fällt aus.
Dresden. Stereotypen- und Galvanoplastikerversammlung Sonntag, den 16. August, vormittags 10 1/2 Uhr, in Schnabis Gasthaus, Kleine Plauenische Gasse 2.
Potsdam und Brandenburg. Der für den 23. August geplante „Brandenburger-Tag“ fällt aus, ebenso die für den gleichen Tag festgesetzten Verammlungen der beiden Bezirke.

Ein tüchtiger
Maschinenseher
sowie ein
Handseher
für sofort gesucht. [213]
„Apoldaer Zeitung“, Apolda i. S.
Der Seher Max Kurt Gröblich aus Leipzig-Seherhausen wird gebeten, sofort nach Hause zu kommen. Die verehr. Funktionäre werden ersucht, B. auf diese Notiz aufmerksam zu machen.
Seherblusen
echt blauweiß gefärbt u. in jeder Farbe:
463/ 110 120 130 140cmgl.
Qual. extra Pa. 3,60, 3,80, 4,00, 4,20 Mk.
" extra 3,40, 3,60, 3,80, 4,00 "
" Pa. 3,15, 3,35, 3,50, 3,70 "
" I 2,85, 3,10, 3,25, 3,50 "
" II 2,65, 2,85, 3,00, 3,20 "
" III 2,35, 2,50, 2,70, 2,90 "
Maschinenmessenanzüge zu 2,50—6 Mk.
Arno Hold in Gera (A.)
Fabrik für Berufsausbildung u. Wäsche.

Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer
Donnerstag, den 13. August, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Engelshufer 15, Saal IV:
Generalversammlung
Tagesordnung: Informationen über die augenblickliche gewerbliche Lage.
Zu dieser Verammlung sind außer den Delegierten sämtliche Vertrauensleute und Druckerkassierer freundlichst eingeladen. [209]
Der Gauvorsitz: Albert Massini, Vorsitzender.

Graphische Fachklassen
Buchdruck, Satz, Lithographie, Stein-
druck, Photomechanische Verfahren,
Entwurf und Werkstatt-Ausbildung.
Prospekte frei. Kunstgewerbeschule
Barmen

H. MATHAEUS
DESSAU
Flössergasse 46
Katalog gratis u. fr.
Gebrauchte Druckerleinrichtungen, Schriften,
Maschinen, Regale, Kästen usw. [465]
C. Müller & Kuster, Leipzig, Querstraße.

mit sämtlichen Einteilungen 20 Pf.
E. Gröblich, Frankfurt am Main 3.
Am 1. August verstarb nach langem,
schwerem Leiden unser lieber Kollege, der
Seher [212]
Karl Kunz
im Alter von 35 Jahren.
Ein ehrendes Gedenken wird ihm stets
bewahrt
Der Bezirksverein Darmstadt.

Am 3. August schied ganz unerwartet
unser werter Kollege, der Seher [211]
Gottfried Krollmann
im Alter von 35 Jahren aus dem Leben.
Sein offenes Wesen sichert ihm ein gutes
Andenken.
Der Bezirksverein Mainz.